

Inhalt

Vorwort	1
I Die Zeit der Kontaktaufnahme	3
II Die Church Missionary Society und die syrischen Christen	19
1 Zur Zusammenarbeit hinführende Entwicklungen.....	19
2 Anfänge einer Zusammenarbeit	40
3 Die Malayalam-Bibelübersetzung.....	53
4 Die Periode ungestörter Zusammenarbeit von 1816 bis 1825	71
5 Die Ankunft von Mar Athanasius aus Antiochien. Seine Deportation und die Nachwirkungen.....	103
6 Die Zeit der Krise von 1833 bis 1836.....	119
7 Die Folgen der Synode von Mavelikara.....	145
Dokumentationen	181
Dokumentation Nr. 1	181
Dokumentation Nr. 2	181
Dokumentation Nr. 3	182
Dokumentation Nr. 4	186
Dokumentation Nr. 5	189
Dokumentation Nr. 6	192
Dokumentation Nr. 7	192
Dokumentation Nr. 8	193
Quellen- und Literaturverzeichnis	195
I. Quellen (Manuskriptmaterial)	195
II. Gedruckte Quellen	196
III. Nachschlagewerke	196
IV. Missions- und Jahresberichte.....	196
V. Aufsätze	196
VI. Bücher.....	197

Vorwort

Die Forschung zu den Interaktionen der Niederländer, Deutschen und Briten mit den syrischen Thomaschristen seit Eintreffen der ersten lutherischen Missionare im dänischen Stützpunkt Tranquebar hat in den letzten Jahrzehnten enorme Fortschritte gemacht.¹ Es erschienen neue Gesamtdarstellungen zur Kirchengeschichte Indiens, die Erkenntnisse dazu aufnahmen. Auch ich selbst habe mich mehrmals dazu geäußert.² István Perczel trägt sich mit dem Gedanken, wichtige Texte hierzu zu edieren.³ In der Gegenwart findet diese Interaktion zum Beispiel in den ökumenischen Dialo-

-
- 1 Andreas Gross/Y. Vincent Kumaradoss/Heike Liebau, *Halle and the Beginning of Protestant Christianity in India, Volume II, Christian Mission in the Indian Context*, Halle 2006. Zur voraufgehenden Zeit: Joseph Thekkedath, *History of Christianity in India II, From the Middle of the Sixteenth to the End of the Seventeenth Century (1542–1700)*, Bangalore 1988, für die Folgezeit: Édouard R. Hambye, *History of India Volume III, Eighteenth Century*, Bangalore 1997. Wichtig bleibt dabei natürlich als klassische Erstsichtung: Wilhelm Germann, *Die Kirche der Thomaschristen, Ein Beitrag zur Geschichte der Orientalischen Kirchen*, Gütersloh 1877, 559. In die Gesamtperspektive eingeordnet: Julius Richter: *Indische Missionsgeschichte, Allgemeine evangelische Missionsgeschichte 1*, Gütersloh 1924, und Stephen Neill, *A History of Christianity in India 1707–1858*, Cambridge 1985 (Paperback 2002). Natürlich beinhalten auch die klassischen Arbeiten zu Tranquebar bereits Wesentliches zum Thema. So etwa der Band mit ausgewählten Briefen Ziegenbalgs: Arno Lehmann, *Alte Briefe aus Indien, Unveröffentlichte Briefe von Bartholomäus Ziegenbalg 1706–1719*, Berlin 1957. Zu Ziegenbalg nunmehr besonders: Daniel Jeyaraj, *Inkulturation in Tranquebar*, Erlangen 1996.
 - 2 Martin Tamcke, *A letter of Mar Thoma's from 1728 as source for the history of the Syrian St. Thomas Christians*, in: *The Harp*, XXII, Kottayam 2007, S. 201–214; Martin Tamcke, *Die frühen lutherischen Missionare in Indien in ihrem Kontakt zur syrischen Thomaschristenheit*, in: Tuomas Martikainen, *Ego sum qui sum, Festschrift till Jouko Martikainen, Studier i Systematik Teologi vid Abo Akademi 29*, Abo 2006, S. 115–156; Martin Tamcke, *Lutheran Contacts with the Syrian Orthodox Church of the St. Thomas Christians and with the Syrian Apostolic Church of the East in India (Nestorians)*, in: Andreas Gross/Y. Vincent Kumaradoss/Heike Liebau, *Halle and the Beginning of Protestant Christianity in India, Volume II, Christian Mission in the Indian Context*, Halle 2006, S. 831–878. Der Beitrag zu Mar Thoma, den ich beim Deutschen Syrologen-Symposium in Berlin hielt, befindet sich immer noch im Druck und erscheint in der Herausgeberschaft des Kollegen Voigts, Berlin. Der Beitrag zu Mar Gabriel, dem Widersacher des Mar Thoma (gerade in seinem Wettstreit auch um die Missionare), den ich als Vortrag auf der World Syriac Conference im September 2010 in Kottayam hielt, wird in einem der nächsten Bände der Zeitschrift „The Harp“ in Kottayam zusammen mit den anderen Beiträgen der Konferenz veröffentlicht.
 - 3 So seine Aussagen auf der World Syriac Conference in Kottayam 2010 in der Diskussion zu meinem Beitrag. Perczel hatte schon zuvor sich intensiv mit den Archiven und Bibliotheken zur Geschichte der indischen Thomaschristenheit beschäftigt: Istvan Perczel, *Syriac Manuscripts in India, The Present State of the Cataloguing Process*, in *The Harp*, Vol. XV (Festschrift Mar Aprem), Kottayam 2002, S. 289–298.

gen zwischen den syrischen Thomaschristen und den Lutheranern Indiens eine Fortsetzung.⁴ Dabei war uns allen, die wir das Thema bearbeiteten, entgangen, dass in Heidelberg schon vor Jahrzehnten eine Dissertation sich mit den Kontakten der protestantischen Missionen zu den Thomaschristen in Kerala bis auf das Jahr 1840 auseinandergesetzt hatte. Sie enthält immer noch viel Wissenswertes und bietet einen zügigen Durchgang zur Geschichte der protestantisch-orthodoxen Interaktion in Indien. Darüberhinaus bietet sie in manchen Aspekten ein gutes Hilfsmittel für die weitere Beschäftigung mit der Thematik. Sie dürfte für Interessierte, die in diesen Bereich der syrischen Kirchengeschichte einsteigen wollen, ein gut geeignetes Hilfsmittel sein, da keine der neueren Darstellungen sich bislang eine Neudarstellung der Interaktion beider Konfessionen im historischen Längsschnitt angenommen hat.

Den Hinweis auf die Arbeit erhielt ich vom Kollegen Prof. Dr. Wolfgang Schwaigert, Blaubeuren, der auch den Kontakt zwischen Dr. Reinhold Wagner und mir herstellte. Wir kamen schnell überein, dass eine Veröffentlichung der Arbeit nach wie vor lohnend sei und der gegenwärtigen Forschung neue Impulse geben kann. So ist es mir eine Freude, die Arbeit in der von mir herausgegebenen Reihe „Syriaca“ edieren zu können und danke Frau Sabine Lucks für ihre Bearbeitung des Textes für den Druck und den Mitarbeitern des Harrassowitz-Verlages für ihre gute und problemlose Zusammenarbeit.

Martin Tamcke
Göttingen, den 11.11.2010

4 Martin Tamcke, „I do not like to use the terminology of mission“ (Mar Gregorius). Die Kirchen der Thomaschristen Indiens und das Kastenwesen, in: Henning Wrogemann, Indien - Schmelztiegel der Religionen oder Kokurrenz der Missionen? Protestantische Mission in Indien seit ihren Anfängen in Tranquebar (1706) und die Sendung anderer Konfessionen und Religionen, Berlin 2008, S. 83–102.

I Die Zeit der Kontaktaufnahme

Die einzige protestantische Missionsgesellschaft, die in eine volle Zusammenarbeit mit den orthodoxen Syrern an der südlichen Westküste Indiens eintrat, war die mit der anglikanischen Kirche verbundene Church Missionary Society, gegründet im Jahr 1799. Wir werden in der Hauptsache uns ihr zuwenden müssen, wenn wir einen Überblick bekommen wollen darüber, wie dieses gegenseitige Verhältnis von Anfang an gedacht war, wie es sich entwickelt hat und zu welchen Ergebnissen es dabei gekommen ist.

Was nun hinführend in wenigen Strichen skizziert werden soll, ist einmal die Lage der syrischen Kirche Südindiens in einer Zeit, als protestantische Kolonialmächte im Lande Fuß fassten, und zum anderen die ersten Berührungen mit einzelnen protestantischen Missions- und Kirchengruppen.

Die Eroberung Cochins durch die Holländer am 7. Januar 1663 bedeutete für die syrischen Christen das Ende der portugiesisch-katholischen Kolonialmacht. Mit ihrer Hilfe hatte der Erzbischof von Goa, Alexis de Menezes, die auch Thomaschristen genannten Syrer in der Synode von Udayamperur (Diamper) Ende Juni 1599 nicht nur dem Papst unterstellt, sondern auch nahezu völlig latinisiert.¹ Was ihnen blieb, war der Gebrauch der syrischen Gottesdienstsprache in einer korrigierten Fassung ihrer Liturgie und einige Besonderheiten ihrer Gebräuche zur Fastenzeit.²

Die Unzufriedenheit der Syrer wegen der zunehmenden Latinisierung ihrer Kirche und ihrer Unterstellung unter das portugiesische Patronatsrecht wuchs an und machte sich Luft, als ein vom syrisch-orthodoxen Patriarchen ihnen zugesandter Prälat, Mar Ahatallah (Aithalaha oder Adeodat), an der Amtsübernahme gehindert

1 Ausführliche Darstellungen der Synode finden sich in Bullarium Patronatus Portugalliae Regum, Lissabon, 1868–79, Appendix I, 147–339, und bei M. Geddes, History of the Church in Malabar, London 1694, 107ff.

2 Die Erlaubnis der Beibehaltung der syrischen Gottesdienstsprache war nur als vorläufig gewährtes Zugeständnis gedacht. Das geht aus einem Brief von Erzbischof Menezes hervor, den er am 19. Dez. 1597 an Fabio Bondi, Lateinischer Titular-Patriarch von Jerusalem, nach Rom schrieb. In diesem Brief umriss er als Ziel seines schon damals geplanten Besuchs bei den Syrern, dass er dort alle Häresien und Irrtümer dieser Kirche ausrotten werde, dass alle häretischen Bücher beseitigt werden sollten und dass er diese Christen zwingen wolle, unter Eid zu versprechen, dass sie den vom Papst ihnen zuzusendenden Prälaten als ihren Bischof annehmen würden. Dieser zukünftige Bischof solle die syrische Sprache nach und nach ausrotten; denn sie sei nicht natürlich und diene als Kanal durch den alle solchen Irrtümer [gemeint sind nestorianische Lehren, Anm. d. Verf.] hereinkämen. Letters and Documents, Archiv des Jesuitenkollegs Sacred Heart College, Shembaganur bei Kodaikanal, Südindien, fernerhin zitiert unter ‚Letters and Documents‘, II, 253ff.

und zu Beginn des Jahres 1653 abgeschoben wurde.³ Unter den syrischen Christen kam das Gerücht auf, es sei ihm dabei Gewalt angetan worden. So trafen sie sich am 3. Januar 1653 in großer Zahl vor der Kirche zu Mattancherry bei Cochin, banden Seile an das im Freien stehende Kreuz und schworen mit der Hand am Seil, d.h. mit dem Kreuz verbunden, sie würden sich den Jesuiten niemals unterwerfen.⁴ Der Abfall wurde so bedrohlich, dass von über zweihunderttausend Syrern nur noch einige hundert beim jesuitischen Erzbischof Garcia blieben.⁵

Die Syrer aber, die den Eid abgelegt hatten, fanden sich ohne bischöfliche Leitung. Es war auch kein Bischof für sie erreichbar, der einem der Ihren die Weihe in der üblichen Weise hätte erteilen können. So machten sie den bisherigen Erzdiakon Thomas zu ihrem Oberhaupt. Unter Berufung auf einen angeblich vorhandenen Brief Ahatallahs, der eine entsprechende Anweisung erhielt, legten ihm zwölf Priester die Hand auf und weihten ihn am 22. Mai 1653 zum Bischof. Er trat sein Amt unter dem Namen Thomas I. an.⁶

Die Lage für die Jesuiten wurde äußerst schwierig.⁷ Papst Alexander VI. schickte daraufhin durch die Propaganda Kongregation Unbeschuhete Karmeliter nach Indien, um zu retten, was noch zu retten war. Diese fanden bald heraus, dass der Groll der Syrer weniger gegen den Papst als vielmehr gegen die Jesuiten gerichtet war. So wurde der Karmeliter Joseph Maria Sebastiani, der 1655 nach Malabar⁸ gekommen war, 1659 in Rom zum Titularbischof von Hierapolis geweiht und kehrte 1661 als Apostolischer Administrator von Cranganore nach Indien zurück. Der jesuitische

3 Zur Ahatallah Frage siehe E.R. Hambye, An Eastern Prelate in India, Mar Aithalaha, 1652–53, Indian Church History Review, Vol. II, No.1, 1968, 1ff. Letters and Documents II, 86, Bericht in lateinischer Sprache von John Caldeira, datiert Cochin, 15. Dezember 1654; und II, 149ff., Bericht von P. Bras d’Azevedo an P. Antoine Barradsa, Provinzial von Portugal, vom 28. Juli 1666.

4 Dieses Kreuz wird Kunen-Kreuz (Coonen Cross) genannt. In Mattancherry befindet sich eine kleine Kapelle, in der noch heutzutage das angeblich gleiche Kreuz verehrt wird. Zu weiteren Einzelheiten dieses Vorfalles siehe P.Placid Podipara, Die Thomaschristen, Würzburg 1966, 128f.

5 Die Zahlenangaben schwanken zwischen 400, 500 und 4000. P. Placid, a.a.O. 129. Die offizielle Trennung ist erst einige Wochen nach dem Schwur am Kunen-Kreuz vollzogen worden. Sie wurde am 22. Mai 1653 in einer tumultuarisch verlaufenen Versammlung in Alangatta beschlossen. Paolino Da San Bartolomeo, A Voyage to the East Indies, London 1800, 196. Siehe dazu auch K.P. Werth, Das Schisma der Thomaschristen unter Erzbischof Franziskus Garzia, dargestellt nach den Akten des Archivs der Sacra Congregatio de Propaganda Fide, Limburg a.d.L., 1937.

6 Aus Letters and Documents, III, 275, 297, erfahren wir, dass Mar Thomas I. möglicherweise 1665 reguläre Weihen empfangen hat, als der jakobitische Bischof Mar Gregorius nach Indien kam.

7 „Hoc furore perciti sociis non solum minabantur caedem sed parabant adeo ut cogere periculosa ubique itinera devitare, noctu et occultas conficere vias, ut illarum manus illuderemus.“ Letters and Documents, II, 90.

8 Bezeichnung für die Westküste Südindiens. Heute versteht man unter ‚Malabar‘ den nördlichen Teil des Bundesstaats Kerala.

Erzbischof Garcia war inzwischen gestorben. Die Rückgewinnung der Thomaschristen wurde durch die Weihe Sebastianis erleichtert. Die Syrer, die 1653 am Kunen-Kreuz den Jesuiten abgeschworen hatten, konnten nach Rom zurück, unter Aufrechterhaltung des Bruches mit den Jesuiten. Dieser Umstand, sowie aufkommender Zweifel an der Gültigkeit der Weihe von Mar Thomas I., bewegte viele Syrer zum Einlenken. Sebastiani selbst versicherte sich der Hilfe der Landesfürsten durch Geschenke und Versprechungen und konnte schließlich vierundachtzig Gemeinden Rom wieder zuführen, während Mar Thomas nur zweiunddreißig Kirchen verblieben.⁹

In dieser Lage also befand sich die syrische Kirche der beiden Gruppen bei der Ankunft der Holländer im Januar 1653. In Cochin selbst wurde ein holländischer Gouverneur oder Kommandant eingesetzt, dem ein Rat, bestehend aus acht Offizieren, beigegeben war. Unterstellt wurde Cochin der holländischen Behörde in Batavia.¹⁰

Wie verhielt sich die Kolonialmacht zu den syrischen Christen? Zunächst wandte sie sich gegen die ausländischen katholischen Missionare, die als potentielle Gegner einer protestantischen Kolonialregierung angesehen wurden, und verwies sie des Landes.¹¹

Sebastiani musste innerhalb von zehn Tagen Malabar verlassen. Vor Ablauf dieser Frist weihte er jedoch den Inder Alexander Parampil (de Campo) zum Bischof.¹²

Sebastiani erhielt von den Holländern für seinen Nachfolger noch die Zusage der Anerkennung und das Versprechen, dass Mar Thomas I. von ihnen nicht begünstigt werden solle. Der Karmeliter machte den Holländern klar, dass es zwecklos wäre, die Bekehrung der syrischen Christen zum protestantischen Glauben zu versuchen; denn den Syrern lägen drei Dinge am Herzen, die den Artikeln Luthers und Calvins entgegengesetzt seien: die Bilderverehrung und Verehrung des Kreuzes, das Fasten und die Fürbitte für die Seelen im Fegefeuer.¹³

Die holländische Kolonialmacht hat eine Bekehrung der mit Rom unierten Syrer gar nicht erst versucht. Selbst im Hinblick auf die Gruppe um Mar Thomas I. hat sie keinen nennenswerten missionarischen Eifer entwickelt. Es wurde geltend gemacht, dass man bei einer Missionsarbeit mit dem Widerstand der Muslime und der Katholiken zu rechnen gehabt hätte und außerdem mit dem sozialen Gefüge von Malabar, dass es dem Einzelnen kaum erlaubt habe, durch eine Konversion auszubrechen. Die

9 L.W. Brown, *The Indian Christians of St. Thomas*, Cambridge 1956, 106f.

10 C. Achyuta Menon, *The Cochin State Manual*, Ernakulam 1911.

11 Fünf Franziskaner erhielten die Sondergenehmigung, in Cochin zu bleiben, um nach etwa zehntausend katholischen Gemeindegliedern zu sehen. *Letters and Documents*, II, 186.

12 Zur Vollmacht Sebastianis, einen Nachfolger zu weihen, siehe P. Placid, a.a.O. 132, Anm. 29. Die Bischofsweihe von Alexander Parampil fand am 31. Januar 1653 statt, *Letters and Documents*, II, 178.

13 M.V. La Croze, *Histoire du Christianisme des Indes*, II, 206. Zu Einzelheiten geschichtlicher Entwicklungen unter der holländischen Kolonialmacht sei auch hingewiesen auf W. Germann, *Die Kirche der Thomaschristen*, Gütersloh 1877, 481ff.